

Anti-Aging-Industrie

Hurra, wir leben ewig!

GASTKOMMENTAR

von Manfred Schneider

«Hunde, wollt ihr ewig leben?», soll der preussische König Friedrich II. seinen mutlosen Grenadiere während der Schlacht von Kolin 1757 zugerufen haben. Ihre Antwort ist nicht überliefert. Zweieinhalb Jahrhunderte danach muss sich die gesamte Menschheit womöglich diese Frage in sprachlich etwas gehobenerem Ton erneut stellen.

Der kürzlich erfolgte Umbau des Google-Imperiums brachte in Erinnerung, dass zu den Unternehmen, die nun unter dem neuen Dach der Alphabet Holding selbständig operieren sollen, auch das Anti-Aging-Unternehmen Calico gehört.

Angeführt von dem Zukunftsdenker Ray Kurzweil, der sich täglich mit gut 150 Tabletten ewige Gesundheit zuführt, möchte Calico im Verbund mit anderen Biotechnologen eines der letzten Menschheitsübel schrittweise besiegen: Altern und Tod. Hurra, da wollen wir doch dabei sein! Wer möchte nicht, dass sich zu den Wohltaten, die aus Googles Suchmaschinen quellen, selbstfahrenden Autos, Nanorobotern, Genreparaturwerkzeugen und definitiven Krebspräparaten, auch bald das Therapeutikum gesellt, das Runzeln, Zittern, Vergessen, Leiden und Sterben aus unserem Schicksalsbuch streicht?

Der Beipackzettel, der die Nebenwirkungen des künftigen Wundermittels gegen Altern und Tod auflistet, wird ziemlich lang werden. Er räumt eine lange Geschichte der Zivilisation zum Müll. Denn zu den Nebenwirkungen verlängerten Lebens zählen nicht nur die Krisen des Bestattungsgewerbes und der Rentensysteme, sondern der Zusammenbruch aller Grundlagen des Menschlichen überhaupt.

Das sehen freilich nicht alle so. Der Philosoph Sebastian Knell erhebt in seinem Buch «Die Eroberung der Zeit» die Erforschung von Anti-Aging-Verfahren zu einem moralischen Gebot. Es sei doch die Pflicht der Wissenschaft, Menschheitsübel zu beseitigen. Wir helfen dem Kranken, warum nicht dem Sterblichen? So stellt uns die Biotechnologie mit der erneuerten Hunde-Frage König Friedrichs vor eine fundamentale Entscheidung: Soll sich der alte sterbliche Homo sapiens in dieses Abenteuer stürzen und es bevorzugten Arten wie Seegurken, Quallen oder Polypen gleichtun, die dem gegenwärtigen Wissensstand nach ohne Alterssorgen leben?

Zwar ist die Biotechnologie, die uns die Seegurkenprivilegien verschaffen möchte, noch ein Versprechen, aber die Entscheidung wäre jetzt zu treffen.

Allerdings leben die Unternehmer und Forscher, die den Tod aus unserem genetischen Programm streichen wollen, in einer anderen Welt als die Ärzte, Pfleger und Angehörigen, die den Alten, Dementen, unheilbar Kranken das Recht auf ein menschenwürdiges Leben oder gar auf einen men-

schenswertigen Tod zu sichern versuchen. Die Kurzweils leben auf dem fernen Planeten von Silicon Valley mit seinen gewaltigen Investitionen, wo freilich ein noch viel grösseres Übel als der Tod gefürchtet wird, nämlich die Ertragslosigkeit von Kapital. Wir wollen hier nicht alle Gründe aufzählen, die dagegensprechen, zunächst einer bevorzugten Kundschaft und später jedem einzelnen Menschen eine Biografie von zweihundert oder gar ein paar tausend Jahren in Aussicht zu stellen.

Wir fragen vielmehr: Würde eine Menschheit, die sich vielleicht auf die Grundlagen ihres Seins und ihrer Stellung in der Welt besinnt und womöglich entscheidet, die Forschung nach einem Mittel gegen den Tod zu untersagen, einen solchen Willen überhaupt durchsetzen können?

Vermutlich nicht. Dürfte eine Mehrheit darüber entscheiden, dass eine nach ewigem Leben verlangende Minderheit mit ihr den Friedhof teilt? Ein solches Dilemma bringt uns tatsächlich an die Grenzen dessen, was in der Menschenwelt noch demokratisch zu regeln wäre. Doch man kann es ebenso wenig der freien Entscheidung jedes Einzelnen überlassen, ob er gerne ewig leben oder lieber mit hundert die Augen schliessen möchte. Aber will man die Entscheidung allein börsennotierten Unternehmen überlassen, die ewiges Leben als allgemeines Menschheitsziel einfach voraussetzen? Wenn es um eine fundamentale Veränderung der *Conditio humana* geht, dürften nicht Kapital, Lobbymacht, wissenschaftliche Hybris und technologischer Glaube allein die Weichen stellen.

Vor gut sechzig Jahren verfasste der Dichter Elias Canetti ein Bühnenstück mit dem Titel «Die Befristeten». Darin spielte er den Gedanken durch, wie es Menschen ergeht, denen von Staats wegen eine bestimmte befristete Lebenszeit zugewiesen wird. Sie tragen entsprechende Namen und heissen «Fünfundzwanzig», «Siebzehn» oder auch nur «Zweiunddreissig». Jetzt ist es an der Zeit, Canetti aus dem Grab zu rufen, um das Stück «Die Unbefristeten» zu verfassen. Es verspricht eine Tragödie zu werden.

In dem mit seinem Partner Terry Grossman verfassten Ratgeber «Transcend. Nine steps to living well forever» nennt Ray Kurzweil den Tod «a great robber of relationships, knowledge, wisdom, and skill». Die Anti-Aging-Industrie hingegen wird das Menschliche selbst rauben, um uns in unsterbliches Fleisch zu verwandeln.

Manfred Schneider lehrt deutsche Literaturwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. 2013 ist bei Matthes & Seitz sein Buch «Transparenztraum» erschienen.